46 JAHRE FORELHAUS ZÜRICH

FORELHAUS ZÜRICH

FORELHAUS ZÜRICH

JAHRESBERICHT 2022

STIFTUNGSRAT

RUTH GRESSER

Hinter uns liegt ein dichtes, ein reiches Jahr.

Höhepunkt war der Bezug des Neubaus «Toblerhaus» im Oktober 2022. Ein eindrücklicher Bau, der gut auf das bestehende Studiohaus Bezug nimmt. Die beiden Häuser umschliessen einen Innenhof, der die Möglichkeit bietet, zusammen draussen zu verweilen. Berührend waren die Rückmeldungen der Bewohner*innen des neuen Hauses, für die ein schönes eigenes Zuhause nicht selbstverständlich ist.

Mit Sorge beobachten wir die sinkende Belegung in der Sozialtherapie. Jürg Dennler zeigt in seinem Bericht mögliche Hintergründe auf. David Schoch hat das Forelhaus Zürich Ende letzten Jahres nach acht Jahren Sozialtherapie verlassen. Ebenso Thijs van Middelaar, der die Funktion des Jobcoachs aufgebaut und etabliert hat. Sie beide waren tragende Säulen im Forelhaus Zürich, ich danke ihnen für das langjährige Engagement.

Im Stiftungsrat beschäftigte uns im zweiten Halbjahr die Suche nach der Nachfolge in der Geschäftsleitung. Wir freuen uns, in Frau Annegret Siegenthaler eine Nachfolgerin gefunden zu haben, die Jürg Dennler ab August 2023 als Betriebsleiterin ablösen wird. Uns war und ist klar, dass dieser Wechsel in der Geschäftsleitung eine einschneidende Veränderung mit sich bringen wird. Während 23 Jahren war das Forelhaus Zürich nun unterwegs mit Jürg Dennler. Uns war es ein grosses Anliegen, in der Sozialtherapie Kontinuität zu gewährleisten. Dafür haben wir die Funktion der therapeutischen Leitung installiert und konnten die langjährige Mitarbeiterin Tamara Wyss gewinnen, diese Funktion zu übernehmen. Sie war zuerst während viereinhalb Jahren in der Sozialtherapie und dann sechzehn Jahre als Psychotherapeutin tätig. Wir freuen uns, dass sie mit ihrer Erfahrung und ihrer Sicherheit das Sozialtherapieteam unterstützen wird. Jürg Dennler verabschiedet sich vom Forelhaus, weil er in Pension geht. Wir verlieren mit ihm einen wunderbaren Menschen, einen begnadeten Vorgesetzten und einen weitsichtigen und klugen Betriebsleiter. Er war ein guter Verhandler, hatte das unternehmerische Flair und verstand es, das Forelhaus als starke Institution im Sozialbereich zu positionieren. Von unschätzbarem Wert waren seine Erfahrungen in der Suchttherapie. Er weiss um die Notwendigkeit, die suchtbetroffenen Menschen schonungslos mit ihren Defiziten zu konfrontieren, und er tut dies mit grosser Achtung und Einfühlung für die damit einhergehenden Kränkungen und Herausforderungen. Dadurch erfährt er von Bewohner*innen viel Dankbarkeit und von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wie vom Stiftungsrat sehr viel Respekt.

So möchte ich Jürg Dennler an dieser Stelle im Namen des Stiftungsrates und all der ungezählten Bewohnerinnen und Bewohner, die von ihm begleitet wurden, danken. Danken für seinen unermüdlichen Einsatz. Nie hat er ausgeruht auf dem Erreichten, blieb immer beharrlich im Weitergehen und Verbessern. Und das während 23 Jahren. Herzlichen Dank, Jürg.

Eine Abschiedslaudatio ist ab 15. Juli auf www.forelhaus.ch hinterlegt.

STIFTUNGSRAT

Präsidentin:
Ruth Gresser

Vizepräsidentin:
Brigitta Peter

Weitere Mitglieder:
Martin Renggli
Sergio A. Tettamanti
Margret Tobler

Ehrenpräsidentin:
Dr. phil. Erika Welti

Mitglied Beirat/Treuhänder:
Armin Zweifel
Expertas Linth Treuhand AG

INHALT

Editorial
Stiftungsrat **2**

So war das Jahr 2022
Jürg Dennler, Leitung **4**

Grundsätze unserer Arbeit
– jenseits aller Beschönigungen **8**

Lebenspläne. Entwerfen und umsetzen. Bewohner*innen erzählen **12**

Team Forelhaus Zürich
Ab 1. Juni 2023 **14**

So war das Jahr 2022
Zahlen und Fakten **16**

Betriebsrechnung und Bilanz
per 31. Dezember 2022 **18**

Herzlichen Dank
Liste der Donator*innen **19**

Am 31. Juli 2023 werde ich pensioniert und verabschiede mich nach 23,5 Jahren von meiner Leitungsposition und von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser dieses Jahresberichts. Ich habe meine Arbeit gern gemacht. Mein Anliegen für die suchtbetroffenen Menschen war, sie darin zu unterstützen, ihre Ziele zu erreichen, damit sie die eigenen Ressourcen erschliessen und entfalten und sich eine realistische Grundlage für ihre Zukunft erarbeiten. Damit sie die eigenen Ressourcen erschliessen und entfalten und sich eine realistische Grundlage für ihre Zukunft erarbeiten. Den Mitarbeitenden wollte ich einen Arbeitsplatz ermöglichen, an dem sie mitgestalten können und an welchem ihre Anliegen Gehör finden. Das Ziel für die Institution war, ihr einen soliden Platz im Fächer der im Laufe der Jahre immer vielfältigeren Angebote für suchtmittelabhängige Menschen zu verschaffen. Nun habe ich meine Arbeit getan, ich bin mit dem Erreichten zufrieden und ich freue mich auf die kommende freie Zeit.

Doch für die Mitarbeitenden und für meine Nachfolge beginnt jetzt eine neue Zeit mit etlichen Herausforderungen, die ich ihnen aus dem laufenden Geschäftsverlauf überlasse. 2022 war der Beginn und 2023 hoffentlich der Kulminationspunkt – aus der Distanz betrachtet seltsamer – aus der Nähe betrachtet alarmierender Entwicklungen: Die Belegung in der Sozialtherapie sank kontinuierlich bis in diesem Frühling auf 50 %, innerhalb des Teams mit 24 Mitarbeitenden wechselten davon 10 die Stelle.

Auf Seite der Bewohner*innen sind die Folgen der Pandemie zu spüren: Mit dem Bild und dem Schrecken, der durch Covid besonders in Institutionen erfolgten Einschränkungen vor Augen, wollte Mann und Frau sich nicht autonomieeinschränkenden Strukturen aussetzen – und man weiss ja nie, ob die Pandemie wirklich hinter uns liegt. Zu den zuweisenden Institutionen ging der persönliche Kontakt verloren, die Routine der Zukunftsplanung in den Kliniken veränderte sich. Zudem nehmen wir wahr, dass die Aufenthalte in den Kliniken kontinuierlich verkürzt werden – und es bleibt kaum Raum und Zeit, Anschlusslösungen fristgerecht aufzugleisen. Ist die Behandlungskette einmal unterbrochen, fällt es gerade suchtmittelabhängigen Menschen schwer, von sich aus Initiative zu ergreifen. Nach der Pandemie hören wir von nie dagewesenen langen Warteschlaufen für Entzugs- und Behandlungsplätze in Kliniken – ohne dass epidemiologisch bisher bestätigt worden wäre, dass während der Pandemie die Zahl der suchtmittelabhängigen Menschen sich massiv erhöht hätte. Ohne weitere Kenntnis statistischer und qualitativer Daten bleiben Schlussfolgerungen Spekulation. Zum Glück zeichnet sich nun eine Trendwende ab, in diesem Frühling erreichten uns überdurchschnittlich viele Anfragen.

Nach etlichen Mutationen im Personalbestand sollte nun ab August ein neues Team die weitere Zukunft des Hauses bestreiten. Als meine Nachfolge wird Frau Annegret Siegenthaler die Geschäftsleitung übernehmen, während Frau Tamara Wyss (bisher Psychotherapie) die neu geschaffene Stelle der therapeutischen Leitung einnehmen wird. Das weitere Team stellen wir Ihnen mit Foto weiter hinten in diesem Jahresbericht vor. Für die Mitarbeitenden ist ein Leitungswechsel ein einschneidender Eingriff in die gewohnten Routinen und verlangt vor

JAHRESBERICHT UND ABSCHIED

JÜRG DENNLER LEITUNG

dem Wechsel das Aushalten von Unsicherheiten und nach dem Wechsel Flexibilität und Anpassungsbereitschaft. Im Hintergrund beschäftigen Fragen: Werde ich mit der neuen Leitung zurechtkommen? Werde ich meine Arbeit so weiterführen können wie bis anhin? Wie weit werde ich bereit sein, Veränderungen mitzutragen? Werden sich auch Chancen für neue Entwicklungen eröffnen? Ich selber bin zuversichtlich, dass die neue «Crew» sich finden wird und eine positive Dynamik entfalten wird.

2001 eröffneten wir unsere erste «Aussenstation», das begleitete Wohnen an der Obsthaldenstrasse mit 5 Plätzen. 22 Jahre später sind aus 3 kleinen Häusern, die wir zwischenzeitlich an der Seebacherstrasse 70-72-74 erwerben konnten, zwei grosse Häuser erbaut worden, die 44 zusätzliche Plätze für Begleitetes und Betreutes Wohnen anbieten. Ich freue mich sehr darüber, dass dies gelungen ist. So sehr in der Therapie Sucht und Abstinenz auf individueller Ebene zu bearbeiten sind, so sehr sind suchtmittelabhängige Menschen auf lange Sicht darauf angewiesen, auf Rahmenbedingungen zu treffen, die Kernelemente der Sucht (Einsamkeit, Selbstentwertung und mangelnde Zuversicht und die Fähigkeit, durch eigenes Handeln eine Zufriedenheit verschaffende Zukunft gestalten zu können) überwinden helfen. Unser BBW (Begleitetes und Betreutes Wohnen) ermöglicht vielen unserer Bewohner und Bewohnerinnen langjährig erfolgreich stabil und zufrieden zu bleiben.

Am 1. Oktober konnten wir unser neues «Toblerhaus» beziehen. 18 Studios und 4 Wohnungen für 11 Personen stehen für die Bewohner*innen, die aus unserer Sozialtherapie austreten, neu zur Verfügung.

Das «Toblerhaus» verdankt seinen Namen unserer Stiftungsrätin Margret Tobler, die das Projekt initiierte und die Umsetzung federführend vom ersten bis zum letzten Tag begleitet hat. Sie hat grossartige Arbeit geleistet! Das Projekt des Architekturbüros Office Leibundgut, Bühler & Hartmann imponierte von Beginn weg durch seine Gestaltung: Ein mächtiges Gebäude, das sich schlank und elegant in seine Umgebung einfügt und mit dem bestehenden Studiohaus einen «pas de deux» in einer Umarmung vollführt, jedem Gebäude seine eigene Sprache lässt und sich durch ihre Gegensätzlichkeit zur Geltung verhelfen und ein Ganzes bilden. Verbindend dazwischen und drum herum der Forelhof, zum Aufenthalt draussen.

Dank grosszügigen und namhaften Spenden von Stiftungen, Kirchgemeinden, Privaten und dem Lotteriefonds des Kantons Zürich, der Stadt Zürich und anderen politischen Gemeinden – siehe dazu unsere Donatorentafel weiter hinten in diesem Jahresbericht

– sind wir seit je her in der Lage, die Wohnpreise so zu gestalten, dass sie im Rahmen der Beiträge der Sozialhilfe finanzierbar sind. Da wir nur Bewohner*innen in diese Konzepte aufnehmen, die vorher in unserer Sozialtherapie weilten und ihre Abstinenz und persönliche Stabilität erarbeitet und bewiesen haben, ebenso den Weg in den ersten oder zweiten Arbeitsmarkt erfolgreich beschritten haben, gelingt es uns mit einem geringen Personalschlüssel die nötige Betreuung sicherzustellen. Mit Fug und Recht können wir behaupten, dass wir das günstigste Angebot im Bereich der institutionellen Begleiteten oder Betreuten Wohnformen anbieten. Bewohner*innen im ersten Arbeitsmarkt können sich damit auch mit tiefem Einkommen selbst finanzieren und stärken damit ihr Autonomiegefühl. Unsere Projekte des Begleiteten und Betreuten Wohnens sind auch ökonomisch für alle Beteiligten ein Erfolg.

Zum Schluss wünsche ich dem Team mit der neuen Leitung viel Energie und Enthusiasmus für die weitere Begleitung der Bewohner*innen und für die Weiterentwicklung der Institution.

Studiowohnung Toblerhaus

Aufenthaltsraum Toblerhaus

Von links nach rechts: O. Lang, Bauherrenberatung; J. Leibundgut, Architekt; S. Schneider, Architektur; M. Tobler, Stiftungsrätin Forelhaus Zürich; R. Gresser, Stiftungsratpräsidentin Forelhaus Zürich; J. Dennler, Geschäftsleiter Forelhaus Zürich

GRUNDSÄTZE UNSERER ARBEIT – JENSEITS ALLER BESCHÖNIGUNGEN

JÜRG DENNLER
LEITUNG

Zunächst bedarf es einer Definition: Eine Suchtmittelabhängigkeit wird im Fachdiskurs neuerdings möglichst neutral als «Substanzgebrauchsstörung» benannt und bezweckt die Rationalisierung des Problems, mit dem Ziel, die Betroffenen aus dem Schussfeld sprachlicher und gesellschaftlicher Ächtung und Entwertung herauszubringen. Trotzdem bleibt Suchtmittelabhängigkeit ein Drama. Chronisch Suchtmittelabhängige sind Menschen, die von einer Substanz derart abhängig geworden sind, dass sie dem Substanzkonsum über längere Zeit (Jahre) alles unterordnen und alle negativen Konsequenzen für den eigenen Lebensweg erleiden und mangels anderer Möglichkeiten in Kauf nehmen. Jährlich sterben in der Schweiz gegen 2000 Personen an den Folgen einer Suchtmittelerkrankung (Alkohol und illegale Drogen). Wie der Weg zur Bewältigung des Problems aussieht, habe ich andernorts bereits beschrieben («Sucht verstehen – Sucht aufgeben», «Suchtmittelabhängigkeit behandeln»). Ein Konzept zum Verständnis von Sucht und Abstinenz steht sowohl als Schrift («Praxisorientiertes Suchtmodell») als auch als Videovortrag auf unserer Homepage zur Verfügung – genauso wie die erwähnten Schriften.

Im Lebensverlauf chronisch suchtmittelabhängiger Personen zeigt sich, dass sie

- nicht gelernt oder verlernt haben, nüchtern für ihre Integration in Arbeit und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen und entsprechend fehlen ihnen die dafür nötigen Kompetenzen.
- gelernt haben, ihre Befindlichkeiten mit Substanzen zu manipulieren und/oder zu regulieren. Der oft beschwerliche Weg, sich mit seiner Befindlichkeit im sozialen Kontext einzubringen und zu lernen, wie die eigenen Bedürfnisse passend befriedigt werden können, wurde in der Vergangenheit wenig, kaum oder nicht begangen.
- ihre Möglichkeiten, ihr Leben selbständig und zur eigenen Zufriedenheit zu gestalten, falsch eingeschätzt haben. Selbstbestimmung und Autonomie haben der Freiheit zu konsumieren gedient und nicht der persönlichen Entwicklung und positiven Lebensgestaltung. Dabei hat sich die dramatische Spirale der Sucht gedreht, bei welcher immer weniger Ressourcen zur Verfügung stehen und der Bewegungsspielraum in gesellschaftlichen Bezügen immer enger wird, was wiederum dazu führt, auf die persönliche Autonomie zu pochen.

Gelangen suchtmittelabhängige

Menschen – nachdem sie sich soweit desintegriert haben, dass ein Mindestmass an Selbständigkeit trotz gutem Willen nicht mehr aufrechterhalten werden kann – zur Einsicht, dass sie Hilfe zur Gestaltung ihres Lebens benötigen, finden sie diese in Kliniken und anderen Institutionen.
Bei immer kürzer dauernden Klinikaufenthalten zeigt sich oftmals das wahre Ausmass der Problemstellungen nicht. Nebst dem Fokus, sich vom Konsum der Substanz körperlich und seelisch zu lösen – was bereits einen grossen Schritt darstellt – ist es besonders wichtig, die fehlenden Ressourcen zur Bewältigung des Alltags ohne Substanzmissbrauch zu erkennen und diese aufzubauen (lernen und einüben). Das kann ein langwieriger Prozess sein.

Dies stellt hohe Anforderungen an Klient*innen wie auch an die Therapeut*innen. Klient*innen stehen vor einem Lernprozess in vielfältigen Lebensbereichen und dies geht nur mit a) der Akzeptanz eigener Funktionsdefizite und b) der Bereitschaft entsprechende Ressourcen aufzubauen und c) letztere wiederum für sich selbst lobend und selbststärkend anzuerkennen. Das Erkennen eigener Funktionsdefizite und diese als ungenutztes Potenzial verstehen, ist zugleich eine kognitive und emotionale Herausforderung. Während etliche Funktionen durch den Vollzug des Lebens im geschützten Umfeld und therapeutischen Milieu ohne zusätzliches eigenes Dazutun sozusagen beiläufig aufgebaut werden können (z.B. mit in Kliniken oft angebotenen modularisierten Therapiebausteinen), bleiben doch Funktionsdefizite, welche tiefer in der Persönlichkeit verankert sind, bestehen. Es sind dann gerade diese Funktionsdefizite, die zu den persönlichen Stolpersteinen werden und Rückfälle in den Substanzkonsum begünstigen.
Das Akzeptieren von eigenen Schwierigkeiten und Schwächen löst oft Kränkung, Schamgefühle und negativen Selbstwert aus – und dies steht dem als überlebenswichtig empfundenen Gefühl der Selbstbestimmung und Autonomie direkt entgegen. Hier ist das Nadelöhr der Suchttherapie.

Für die Therapeut*innen stellt dies eine persönliche Herausforderung dar. Was will man angesichts des klassischen Klient*innenappells «wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass» tun? Was heisst das überhaupt? Wie sich verhalten?

Wem ist man verpflichtet? Was es heisst: Im Grundsatz sehen die Klient*innen ein, dass sie Hilfe benötigen. Im Einzelnen bleibt dann jedoch unklar, worauf sich diese Hilfe beziehen soll. Die Klient*innen sind da, weil sie nicht wissen, welches ihre Defizite sind. Ein schmerzlicher Teil der Therapie besteht darin, mit den Klient*innen diese zu klären, zu benennen und zu bearbeiten. Trockenübungen im Sinne des Erklärens und des kognitiven Verstehens reichen meist nicht aus. Die Problemstellungen müssen im geschützten Umfeld erlebt und bearbeitet werden können.

Im günstigen Fall erleben die Klient*innen Frustrationen im Lebensvollzug (in- oder ausserhalb der Institution) und bringen diese zur Bearbeitung in die Therapie. Im ungünstigen Fall klagen die Klient*innen über unpassendes Verhalten anderer Menschen oder über das sie einschränkende Umfeld und sehen sich dabei nicht als Mitgestaltende dieser Problemstellungen. Die Therapeut*innen haben dann dafür zu sorgen, dass die Probleme, die in der Aussenwelt verortet werden, einen Bezug zur Innenwelt der Klient*innen erhalten. Im noch ungünstigeren Fall sind Auseinandersetzungen jedoch direkt durch die Therapeut*innen zu führen. Nämlich dann, wenn die Klient*innen sich destruktiv oder für die eigene Entwicklung nicht förderlich äussern oder verhalten, ohne dabei ein Problem zu erkennen.

Diese Auseinandersetzungen so zu führen, dass sie den Klient*innen schliesslich dienen (und diese nicht entwerten), ist eine therapeutische Kunst, die kaum gelehrt wird. Sie gelingt auch nicht immer und manchmal führen diese Auseinandersetzungen zu Frustrationen, die zu Abbrüchen des Therapieprozesses führen. Sich auf Reibungen und Konflikte einlassen und kontrollierte Eskalationen zulassen, damit einerseits die Problemstellungen deutlich werden, anderseits diese aufgefangen und bearbeitet werden können, verlangt von den Therapeut*innen mitsamt des ganzen Therapieteams ein hohes Mass an Kompetenz und Selbstsicherheit mit den eigenen Gefühlslagen umzugehen, so dass der Therapieprozess nicht fahrlässig und unkontrolliert negativ beeinflusst wird.

Leider ist für viele Therapiefachleute solches Arbeiten nicht Teil ihres Selbstverständnisses. In der aktuellen fachlichen Diskussion stehen Bemühungen um «Augenhöhe» und «Nichtdiskriminierung» hoch im Kurs. Augenhöhe meint u. a. respektvoll mit dem Gegenüber umgehen. Dies verführt Berufsanfänger*innen zum Missverständnis, zurückhaltend und freundlich Beziehungen zu gestalten, wo dies nicht angebracht ist. Nichtdiskriminierend meint, die Bemühung Wiederholungen von Entwertungen zu vermeiden. Auch dies veranlasst zurückhaltend zu agieren. Insgesamt öffnen diese Maximen einer unreflektierten Haltung des «Geschehenlassens» und einer missverstandenen «Akzeptanz» die Türe. Der Ausweg aus diesen gutgemeinten kognitiven Verhaltensbremsen ist die persönliche Stellungnahme: den Mut aufbringen, sich ungefragt einzubringen, Störungen ansprechen, die Auseinandersetzung suchen und an das Gegenüber Anforderungen stellen. Wo sind die Grenzen? Die Grenzlinien für therapeutisch förderliches Verhalten auszuloten und reflektierte Gratwanderungen zu begehen ist sehr spannend und

«Suchtmittelabhängige Menschen brauchen die engagierten Emotionen eines Gegenübers, nicht durch Abwertungen, sondern durch Bekundungen der Zugehörigkeit, des Willens zur positiven Beziehungsgestaltung und des Appells nicht aufzugeben.»

lohnend, sowohl für die eigene Kompetenzentwicklung wie auch für die Entwicklung der Klient*innen.

Suchtmittelabhängige Menschen brauchen die engagierten Emotionen eines Gegenübers, nicht durch Abwertungen, sondern durch Bekundungen der Zugehörigkeit, des Willens zur positiven Beziehungsgestaltung und des Appells nicht aufzugeben. Und im Gegensatz zum Zeitgeist, der vom Ruf nach «Privatheit» und «Datenschutz» geprägt ist, haben diese selbst das Versteckspiel, die die Sucht begleitet, aufzulösen: Vermeiden, mit sich selbst und mit anderen in Kontakt zu treten wird abgelöst durch «sich wahrnehmen» und «sich zeigen», mit allem, was Mann und Frau ist. Lernen, Gutes anzunehmen, Ambivalenzen auszuhalten und die Kraft und Fähigkeit aufbauen, Schlechtes abzuwehren, sind die Grundbedingungen zur Bewältigung einer Sucht. Ein Sprichwort aus dem alten China weist den Weg: «Die bestverschlossene Tür ist die, die man offenlassen kann».

LEBENSPLÄNE

ENTWERFEN UND UMSETZEN

Bewohnerinnen und Bewohner erzählen fortlaufend über ihren persönlichen Entwicklungsprozess. Lesen Sie im nächsten Jahr weiter, ob sie ihre Wünsche und Ziele verwirklichen konnten.

Auf der Webseite finden Sie die Fortsetzung der drei Berichte sowie ihre Schilderungen aus den Vorjahren:

› forelhaus.ch/portraits

«ICH HABE MEINE CHANCE GEPACKT – ICH HABE ES ALLEN GEZEIGT»

Herr M. (35), rund 15 Jahre drogenabhängig, vom Frühling 2021 bis Juni 2022 im Sozialtherapeutischen Wohnen im Forelhaus Zürich

Vor einem Jahr stand Ihr Auszug aus dem Forelhaus kurz bevor, wie erging es Ihnen seither?

Gut, sehr gut, es hat sich vieles verändert. Ich weiss nicht wo anfangen … Meine berufliche Laufbahn stand dieses Jahr im Mittelpunkt. Im Juni 2022 fand ich eine Stelle als Callcenter-Mitarbeiter und erhielt noch während der Probezeit meine erste Beförderung. […] ich bin mittlerweile der Teammanager dieses Supportcenters. […]

Wie geht es Ihnen nebst der vielen Arbeit mit der Abstinenz?

Seit drei Jahren und acht Monaten bin ich abstinent und habe überhaupt keinen Suchtdruck. Ich bin nach wie vor auf Bewährung und muss UPs abliefern, im Juli läuft

es aus. Mein Umfeld sagt, ich sei ein Workaholic geworden, das mag sein. Vielleicht ist das eine Suchtverlagerung, es spielt für mich aber keine Rolle. Ich hatte mir immer gewünscht, einmal im Leben eine berufliche Chance zu erhalten, diese habe ich bekommen und ich nutze sie jetzt. […]

Lesen Sie weiter auf:
› forelhaus.ch/portraits

«DIE STEINE SIND WEGGERÄUMT – ES LÄUFT EINFACH GUT»

Frau E. (56), seit ca. 36 Jahren drogen- und alkoholabhängig, seit März 2021 im Sozialtherapeutischen Wohnen und seit November 2022 im Begleiteten Wohnen im Forelhaus Zürich

Wie erging es Ihnen während den letzten 12 Monaten?

Mir ging es sehr gut. Im November 2022 zügelte ich ins Begleitete Wohnen nach Zürich-Seebach. Ich hatte Glück, da man mir eine Einzimmerwohnung im Studiohaus plus die Möglichkeit eines zusätzlichen Gästezimmers zur Miete anbot. Ich fiel beinahe vom Hocker vor Freude, als ich dies hörte. […]

So habe ich nun beinahe eine kleine Zweizimmerwohnung. Perfekt! Und ich kann sogar meine zwei Enkelkinder zu mir nehmen.

Wie fühlt sich die neue Selbständigkeit an?

Ah … schön! Ich kann essen, was und wann immer ich will. Ich kann machen, was ich will. Und ich muss mich nicht ständig an- oder abmelden. Ich geniesse die jetzige Freiheit sehr. Mir geht es wirklich gut. Wie ich bereits früher erwähnte, der Entschluss ins Forelhaus zu gehen, war das Beste was ich tun konnte.

Lesen Sie weiter auf:
› forelhaus.ch/portraits

«VOGELFREI MIT AUFFANGNETZ»

Herr G. (41), seit über 20 Jahren drogen- und alkoholabhängig, blieb zwei Jahre im Sozialtherapeutischen Wohnen und wechselte vor einem halben Jahr ins Begleitete Wohnen

Beim Rückblick auf das letzte Jahr, was sticht besonders hervor?

Positiv ist sicher meine Festanstellung als Koch seit April 2022. Allerdings musste ich trotz der 100-%-Arbeit bis zu meinem Wechsel ins Begleitete Wohnen Sozialhilfe beziehen – das belastete mich sehr. Nun bin ich seit einem halben Jahr weg von der Sozialhilfe und konnte sogar den 13. Monatslohn für mich alleine verwenden, «das ist alles Netto meins, sehr schön!». Ich fühle mich viel freier, weil ich selbständig über meine Finanzen verfüge. […]

War der Wechsel ins Begleitete Wohnen ein grosser Schritt?

Die Selbständigkeit bringt Verantwortung mit sich, ich muss u. a. die Rechnungen selbst zahlen. Früher liess ich diese einfach liegen und erhielt Mahnungen, nun erledige ich das automatisch. So geht es Schritt für Schritt vorwärts. Der nächste Schritt wäre dann: hier ausziehen […]. Ich nehme mir die Zeit, die ich benötige, auch wenn es noch zwei, drei oder fünf Jahre dauert. Hier habe ich Kollegen und wir unternehmen öfters etwas gemeinsam, das gibt mir Kraft. Wir alle wollen abstinent leben und unterstützen uns in schwierigen Situationen gegenseitig.

Lesen Sie weiter auf:
› forelhaus.ch/portrait

TEAM

FORELHAUS ZÜRICH
AB 1. JULI 2023

Katrin Marxer, ST

Sozialtherapie (ST)

Benjamin Sourlier, ST

Jürg Dennler, Leitung

Linda Huber, ST

Silvan Küderli, ST

Keller Katharina, JobCoach

Arbeitsintegration

Tamara Wyss, Stv. Leitung

Michael Kuhn, ST

Marina Janki, ST

Assistenz-
psychologie (AP)

Leitung

Daniel Walti, PT

Irene Wildi, PT

Ebru Catak, AP

Psychotherapie (PT)

Kolberg Jacob, Leitung BBW

Yvonne Eckert, BBW

Betreutes und Begleitetes Wohnen (BBW)

Thea Krusche, Leitung HWS

Hauswirtschaft (HWS)

Nadia Grünig, Admin + IT

Nicole Kaltenbacher, Sekretariat

Jan Parriger, Stv. HWS/Küche

Mey Macho, HWS/Küche

Administration

Piotr Lecznar, NW

Ivo Henzi, NW

Célia Silva, Hausdienst

Viktor Zuber, NW

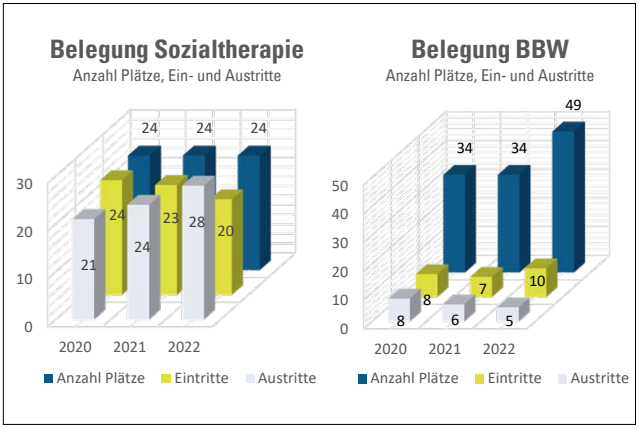
Ivan Janacek, NW

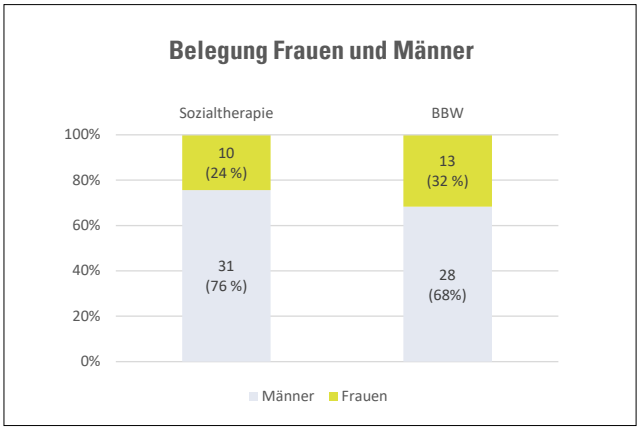
Anastazja Lecka, NW

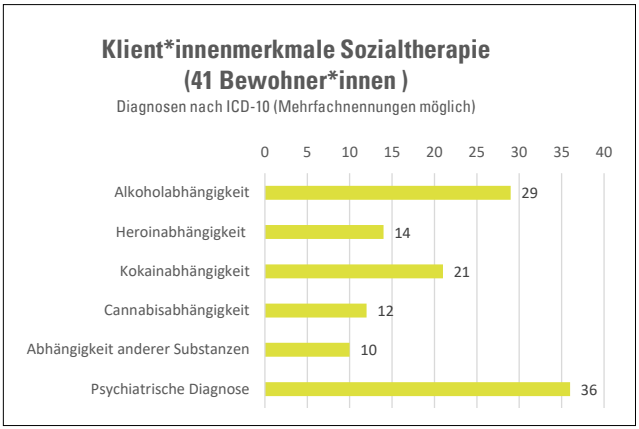
Nachtwache (NW)

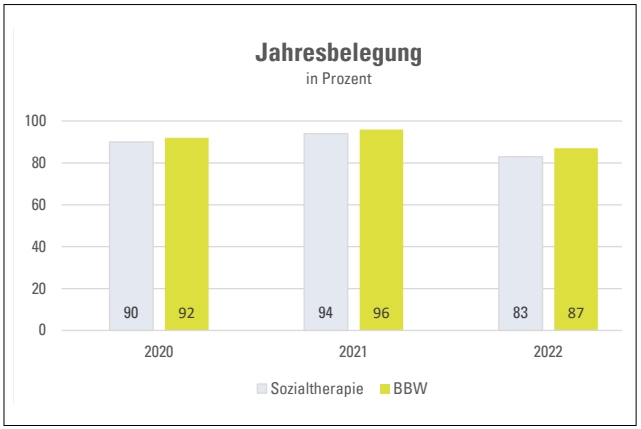
SO WAR DAS JAHR 2022

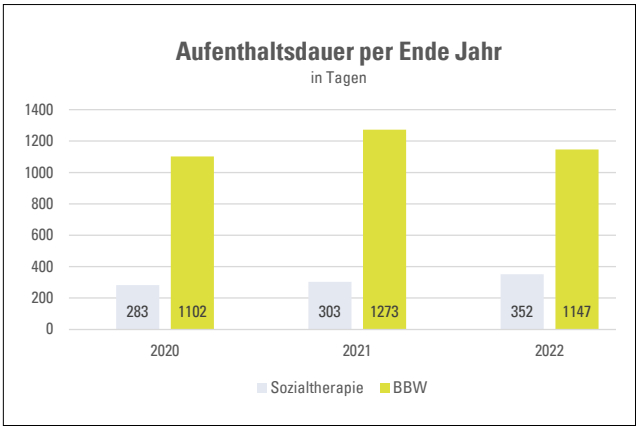
ZAHLEN UND FAKTEN











AUSTRITTSSTATISTIK

GESAMTINSTITUTION

Jahr	Austritte	Nicht-Integrierte	Integrierte		Aufenthalts-tage ø
		< 90 Tage Klinik od. Sucht od. Verstorben	Arbeit/Wohnen/ Finanzstatus	in %	
2022	18	11	7	39%	879
2021	23	10	13	57%	628
2020	18	7	11	61%	836
2019	27	11	16	59%	612
2018	29	10	19	66%	525

Jahr	Arbeit			Wohnen		Finanzen	
	1. Arbeits-markt	Übergang (Ausbildung, RAV, Praktikum)	2. Arbeits-markt	Selber	Betreut	Selbständig	Abhängig (Soz.Dienst, Eltern)
2022	3	1	2	6	1	3	4
2021	3	2	8	7	6	4	9
2020	3	1	6	6	5	5	6
2019	9	2	5	14	2	9	7
2018	5	1	11	10	9	5	14

EXTERNE DIENSTE

Treuhänder. Zweifel Armin, Expertas Linth Treuhand AG, 8723 Rufi.
Revisionsstelle. Xpertas AG, 6300 Zug.
Ärztlicher Dienst. Dr. med. Angelika Lüchinger, Fachärztin FMH für Psychiatrie u. Psychotherapie; Dr. med. Gygli Thomas und Dr. med. Luthiger Annelies
Supervision. Mayer Klaus, Lehrtherapeut u. Supervisor.
Kommunikation, Grafik, Website. designsia.ch, Zürich.
Fotografie. Wernli Katharina, PHOTOGRAPHY, Zürich.
Architekturfotografie. Andrea Helbling.
Versand. Stiftung St. Jakob, Zürich.
QuaTheDA. SQS, Zollikofen.
Informatik. VirtualTec Solutions AG, Zürich.
Bauherrenberatung. IMMOPRO AG.

BILANZ

PER 31. DEZEMBER 2022 / 2021 (in CHF)

	2022	2021
AKTIVEN		
UMLAUFVERMÖGEN		
Flüssige Mittel	1 128 029	1 791 849
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	190 795	244 513
Sonstige kurzfristige Forderungen	19 613	73 163
Aktive Rechnungsabgrenzungen	230 864	91 854
Total	**1 569 301**	**2 201 379**
ANLAGEVERMÖGEN		
Finanzanlagen	200	200
Sachanlagen	16 328 077	14 247 288
Total	**16 328 277**	**14 247 488**
GESAMTVERMÖGEN	**17 897 578**	**16 448 867**
PASSIVEN		
KURZFRISTIGES FREMDKAPITAL		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	101 153	51 301
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	-24 572	8 675
Passive Rechnungsabgrenzungen	209 094	81 406
Total	**285 676**	**141 382**
LANGFRISTIGES FREMDKAPITAL		
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	15 086 480	11 431 680
Total	**15 086 480**	**11 431 680**
Total Fremdkapital	**15 372 156**	**11 573 062**
ZWECKGEBUNDENE RÜCKLAGEN- U. FONDSKAPITALIEN		
Schwankungsreserve Betriebsbeiträge Kt. Zürich	0	0
Zweckgebundene Fonds	62 533	1 884 029
Total	**62 533**	**1 884 029**
ORGANISATIONSKAPITAL		
Einbezahltes Kapital	600 000	600 000
Erarbeitetes freies Kapital	1 507 865	1 240 830
Gebundenes Kapital	698 501	883 912
Jahresergebnis	-343 477	267 035
Total	**2 462 889**	**2 991 776**
Total Kapital	**2 462 889**	**2 991 776**
GESAMTVERMÖGEN	**17 897 578**	**16 448 867**

	2022	2021
BETRIEBSERTRAG		
Erhaltene Zuwendungen	120 232	433 006
Entnahmen Spenden zu Gunsten Bilanz	-108 382	0
Beiträge der öffentlichen Hand	622 004	762 375
Nettoerlöse aus Lieferungen u. Leistungen	1 951 750	2 333 954
Total Ertrag	**2 585 604**	**3 529 336**
BETRIEBSAUFWAND		
Personalaufwand	2 042 247	1 880 829
Sachaufwand	835 644	697 424
Aufwand für die Leistungserbringung	**2 877 891**	**2 578 253**
Administrativer Aufwand		
Übriger Betriebsaufwand	33 646	27 083
Büro- u. Verwaltungsaufwand	167 044	147 332
Administrativer Aufwand	200 690	174 415
Total Aufwand	**3 078 581**	**2 752 668**
Betriebsergebnis	-492 977	776 668
Finanzergebnis	56 363	-2 213
Ausserordentlicher Erfolg	212	29 512
Betriebsfremdes Ergebnis	-92 486	-105 478
Ergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	**-528 889**	**698 489**
Zuweisung an zweckgebundene Fonds und Schwankungsreserven	0	407 659
Entnahme aus zweckgebundenen Fonds und Schwankungsreserven	0	0
Jahresergebnis (vor Zuweisung an Organisationskapital)	**-528 889**	**290 831**
Zuweisung an freie Fonds	90 861	28 760
Entnahme aus freien Fonds	276 272	4 965
Jahresergebnis (nach Zuweisung an Organisationskapital)	**-343 477**	**267 035**

Den Anhang zur Jahresrechnung 2022 finden Sie auf unserer Webseite: › forelhaus.ch/revisionsbericht

DANKE

Donator*innen von 2000 bis heute.
Spender*innen im Jahr 2022 sind fett gedruckt.

UNSERE FREUND*INNEN
Zuwendungen kumuliert ab CHF 1'000.
Bachofen Rosa
Bären-Apotheke Zürich
Blaues Kreuz Dietikon
Brändle, Missura & Partner Informatik
Buser-Berger Beatrice
CORRADO STIFTUNG
Christkatholische Kirchgemeinde Zürich
David Rosenfeld›sche Stiftung
Dennler Roland und Elsbeth
EHW-Stiftung
Evang. Ref. Kirchgemeinde Andelfingen
Evang. Ref. Kirchgemeinde Greifensee
Evang. Ref. Kirchgemeinde Rüti ZH
Forster-Bader Walter Dr. med.
Frauenverein Feldmeilen
Frauenverein Zollikon
Gattiker Peter
Gattiker Kaspar
Geilinger Ulrich
Gemeindeverwaltung Aeugst am Albis
Gemeindeverwaltung Egg
Gemeindeverwaltung Erlenbach
Gemeindeverwaltung Fällanden
Gemeindeverwaltung Küsnacht
Gemeindeverwaltung Maur
Gemeindeverwaltung Regensdorf
Gemeindeverwaltung Rüschlikon
Gemeindeverwaltung Stäfa
Gemeindeverwaltung Thalwil
Gemeindeverwaltung Uetikon am See
Gemeindeverwaltung Wallisellen
Gemeindeverwaltung Wetzikon
Gemeinnütziger Frauenverein Bassersdorf
Gemeinnütziger Frauenverein Küsnacht
Gerster Stefan
Hamasil Stiftung
Hans Brun AG
Hasler Thomas
Heinz Schiesser GmbH
Hemmi & Baur AG Zürich
Hesta Services AG
Huber Elsbeth
Hunziker Dora
Kath. Kirchgde Aesch/Birmensdorf
Kath. Kirchgde Dreikönig
Kath. Kirchgde Dübendorf
Kath. Kirchgde Glattfelden
Kath. Kirchgde Regensdorf
Kath. Kirchgde Schlieren
Kath. Kirchgemeinde Dietikon
Malergeschäft Koller Alfred
Maria und Heinrich Th. Uster Stiftung
Meili-Bernet Adrian und Marianne
Ref. Kirchgemeinde Urdorf
Ref. Kirchgemeinde Zürich Fraumünster
Ref. Kirchgemeinde Zürich Wiedikon
Reformierte Kirche Wollishofen
Rienks Brenda
Röm. Kath. Kirchgemeinde Allerheiligen
Röm. Kath. Kirchgemeinde St. Martin
Röm. kath. Kirchgemeinde Uster
Samariterverein Wiedikon
Sarah Dürmüller-Hans Neufeld Stiftung
Schäppi-Jecklin Ursula
Schönbächler Josef
Stiftung Denk an mich
Trois Pommes
Trost-Kuhnow Hugo und Silke
UBS AG
VirtualtTec Solutions AG
Vocat AG
Vogt Painting
Von Hoff AG
Welti Erika

UNSERE GÖNNER*INNEN
Zuwendungen kumuliert ab CHF 5'000.
A. Neuenschwander Erben
ABB Schweiz AG
August Weidmann Stiftung
Bibus AG
Blocher Christoph Dr.
CreLog GmbH
Dosenbach-Waser-Stiftung
Dr. Georg und Josi Guggenheim Stiftung
Evang. Ref. Kirchgemeinde Adliswil
Evang. Ref. Kirchgemeinde Stäfa
Evang. Ref. Landeskirche Kt. Zürich
Evang. Ref. Kirchgemeinde
Zürich-Affoltern
Ernst & Theodor Bodmer Stiftung
Hans Konrad Rahn-Stiftung
Hirzel-Callegari Stiftung
Immopro AG
Jürg Walter Meier-Stiftung
Kukiela-Rudolf Barbara
Mary's Merci Foundation
MBF Foundation
Merzbacher Werner und Gabriele
Röm. Kath. Kirchgemeinde St. Peter u. Paul
Röm. Kath. Kirchgemeinde Zürich Wiedikon
Röm. Kath. Zentralkommision Kt. Zürich
Sozialdepartement der Stadt Zürich
Soziale Stiftung Spleiss
Stadtverwaltung Schlieren
Sucht Schweiz
Swiss Life AG - Stiftung Perspektiven
Verband Stadtzürcher evang. Ref. Kirchgem.
Verein Ferienhaus Walenguflen
Vetsch Käthe
Waldvogel Jürg
Wassmer Rudolf
Winterhilfe Kanton Zürich
Winterhilfe Stadt Zürich
Zürcher Kantonalbank

UNSERE PAT*INNEN
Zuwendungen kumuliert ab CHF 25'000.
ABZ Allge. Baugenossenschaft Zürich
AVINA Foundation
Benecare Foundation
Champion René
Evang. Ref. Kirchgemeinde Wallisellen
Finanzdepartement Stadt Zürich
Grütli Stiftung Zürich
Hermann Mäder Stiftung in Liquidation
Moriz und Elsa von Kuffner-Stiftung
Olga Mayenfisch Stiftung
Schweizerische Bund abstinenter Frauen
Stiftung Binelli und Ehrsam
Stiftung der Hypothekar- und
Bürgschaftsgenossenschaft Winterthur
Stiftung NAK-Humanitas
Züricher Fachstelle für Alkoholprobleme ZFA

UNSERE GOLDPAT*INNEN
Zuwendungen kumuliert ab CHF 100'000.
Alfred u. Bertha Zangger-Weber Stiftung
Baugarten Stiftung
Dr. Stephan à Porta Stiftung
Ernst Göhner Stiftung
Georg u. Bertha Schwyzer-Winiker Stiftung
Lotteriefonds des Kantons Zürich
Otto Gamma-Stiftung
Stiftung Walter und Anne Marie Boveri
Walter Haefner Stiftung
Verband Röm. Kath. Kirchgem. Stadt Zürich
Vontobel-Stiftung

FORELHAUS ZÜRICH
Tel. 043 960 80 40
info@forelhaus.ch
www.forelhaus.ch

SOZIALTHERAPEUTISCHES WOHNEN
Schrennengasse 18, Zürich-Wiedikon

BEGLEITETES UND BETREUTES WOHNEN
Studiohaus, Seebacherstr. 70, Zürich-Seebach
Toblerhaus, Seebacherstr. 72, Zürich-Seebach
Haus Obsthaldenstr. 169/171, Zürich-Affoltern